

Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? feedback@20minuten.ch

Beunruhigende Entwicklung

23. Januar 2018 17:07; Akt: 23.01.2018 17:07

«Das Schwänzen beginnt schon im Kindergarten»

Aus Angst bleiben nun auch immer mehr Kindergärtler und Primarschüler der Schule fern. Eine Ostschweizer Arbeitsgruppe will dagegen vorgehen.



Immer mehr Kinder schwänzen bereits im Kindergarten und in der Unterstufe. (Symbolbild) (Bild: Thomas Lohnes/Getty Images)

ein aus i

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

Regionaljournal

Dass Schüler der Oberstufe schon mal die Schule schwänzen, ist ein offenes Geheimnis. Doch viel mehr Sorgen bereiten den Lehrern die Kleinen. «Das Schwänzen beginnt schon im Kindergarten. Wir haben dort viele Absenzen», sagt Freddy Noser, Präsident der Schulleiter im Kanton St. Gallen, am Montag gegenüber dem «SRF Regionaljournal Ostschweiz». Das sei beunruhigend.

Schwänzen wegen Ängsten

«Wenn Kindergartenkinder oder Unterstufenkinder die Schule nicht mehr besuchen wollen, spielen Ängste eine grosse Rolle», sagt Elsbeth Freitag, Vizedirektorin des Schulpsychologischen Diensts des Kantons St. Gallen. Es handle sich dabei um Trennungsängste, Versagensängste oder soziale Ängste wie beispielsweise die Angst vor dem Gehänseltwerden. Es sei für ihre Entwicklung wichtig, dass Kinder lernen, sich auch ausserhalb des Elternhauses sicher zu fühlen. Das könne durch die Eltern stark beeinflusst werden.

Auch Noser weist auf die Rolle der Eltern hin: «Heute wollen sie oft auch Kollegen ihrer Kinder sein.» Dies sollte seiner Meinung nach nicht so sein, denn es beeinflusse das Verhalten der Kinder und senke die Hemmschwelle zu schwänzen. Eltern sollten Respektpersonen sein.

Einfach mal blau machen

Die Problematik liege vor allem darin, dass regelmässiges Fehlen im Grundschulalter zu Konsequenzen in der Oberstufe führe. Das könne dann beispielsweise auch bis zum Lehrstellenabbruch führen kann. «Die jungen Leute müssen wieder vermehrt lernen zu Beissen», so Noser. Denn es sei so, dass sich die Grundhaltung der ganzen Gesellschaft verändert habe. «Man macht schneller einfach mal frei», so Noser. Durch die Mithilfe der Eltern würde diese Einstellung auch bei den Kindern alltäglicher: «Das Kind wird schneller abgemeldet.» Deshalb müsse man frühzeitig hinschauen und auf die Problematik hinweisen.

Aus diesem Grund wurde 2014 die Arbeitsgruppe Schulabsentismus gegründet und 2017 erweitert. Sie besteht aus Vertretern des Schulpsychologischen Diensts des Kantons St. Gallen sowie der Stadt St. Gallen, des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensts des Kanton St. Gallen, des Ostschweizer

Kinderspitals und der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB), einer Vertretung der Schulsozialarbeit, der Schulleitungen und des Schulgemeinerverbandes.

«Vor allem die Sensibilisierung ist unser zentrales Anliegen», so Freitag. Mit [Informationspapieren für Schulen, Eltern und Hausärzte](#) und Informationsveranstaltungen sei man daran, gegen die Problematik anzukämpfen. «Es ist uns wichtig zu zeigen, dass wir im Kanton St. Gallen hinschauen und aktiv etwas unternehmen», so Noser.

Bussen und Anzeigen

«Generell müssen Eltern wissen, dass sie zur Zusammenarbeit mit der Schule verpflichtet sind und der Schulbesuch der Kinder obligatorisch ist», so Freitag. Würden sie dies nicht berücksichtigen, könne die Schule gemäss dem St. Galler Volksschulgesetz Bussen aussprechen.

Aus schulpsychologischer Sicht sei aber zuerst anderes wichtiger und auch wirksamer als Bussen und Anzeigen: «Die rasche Kontaktaufnahme der Schule mit den Eltern mit der Information, dass ihr Kind die Schule immer wieder nicht besucht und ein Gespräch über die Gründe.» Ebenso sei es wirkungsvoller, dass die Lehrpersonen handlungsfähig sind und dass man sich gegebenenfalls bei Fachstellen Hilfe holt. «Es braucht die Mitarbeit aller, um Schulabsentismus wirkungsvoll und längerfristig zu überwinden», so Freitag.